

Kammermusikalische Gesetze

Anregungen zur gemeinschaftlichen musikalischen Aneignung

Musikalische Aneignung bedeutet in Besitz nehmen, Einswerden mit dem Werk. *Verbindlichkeit* allem gegenüber, was erklingt! Musik ist nicht mehr ausserhalb von mir. Ich selbst bin das Intervall, das Thema, der Rhythmus, die Harmonie. Der schöne Klang allein tut es nicht. Der Klang benötigt den inneren Strom, der ständig die Vergangenheit mit der Zukunft verbindet. „Der Klang ist der Köder, hinter dem sich die Wahrheit offenbaren kann“ (Sergiu Celibidache). Wie soll es klingen? So wie es klingen soll!

Partiturstudium. Einteilung in *Taktperioden*. Häufiger Ausgangspunkt: Viertaktsperioden.

Rhythmus. *Obligatorisch* in der Kammermusik: Der *kollektive* Rhythmus. Der kollektive Rhythmus entsteht durch Verzahnung der Rhythmen der Einzelstimmen. Bei Polyrhythmen gelten die gemeinsamen „Treffpunkte“. Elementare Voraussetzung für jede rhythmische Aneignung: *Einteilung* eines gewählten Pulses in *gleiche Teile* (zweiteilig, dreiteilig, vierteilig, fünfteilig, sechsteilig, siebenteilig, achteilig, neunteilig). Jede Einteilung muss als eine zusammenhängende Gruppe, als *Identität*, erlebt werden.

Intonation. Erkennen der jeweiligen Tonart als *Voraussetzung* für die Intonation. Melodische Dimension: *Stufenbewußtsein* (Grundton, Sekunde, Terz, Quart, Quint, Sext, oder Septime). *Leittonbewußtsein* (Zuordnung zur jeweiligen Stufe der Tonart, z.B. ein fis in C-Dur führt zur 5. Stufe g; ein ges in C-Dur führt zur 4. Stufe f). Harmonische Dimension: *Erkennen der Akkorde*. Bei Bedarf systematischer Aufbau der Akkorde z.B. ausgehend vom Grundton mit anschließender Quint, Terz und eventuell folgenden dissonanten Tönen (Ausnahme: Bei mitwirkenden leeren Saiten ist immer von der betreffenden leeren Saite auszugehen).

Erstellen von Gerüststimmen. Der *Extrakt* einer Melodie, der „rote Faden“ „hinter“ einer Passage muss gehört werden. Der *Kern* eines Akkordes muss festgestellt werden (z.B. Orgelpunkte, Auslassen „fremder“ Harmonietöne oder Ergänzung solcher Töne). Die tragenden Elemente eines rhythmischen Verlaufs müssen erkannt werden (Reduktion auf einen überschaubaren Zusammenhang).

Vereinfachungen bei Schwierigkeiten. *Prioritäten erstellen:* Melodisch durch „Hauptttöne“ (z.B. keine Vorhalte), rhythmisch durch Verwandlung in leicht zu bewältigende Einheiten (z.B. keine Synkopen oder bei schnellen Passagen nur die erste Note in einer Gruppe).

Euphonisches Zentrum. *Entscheidende Hilfe bei der Aneignung schwer zu hörender Prozesse.* Euphonisches Zentrum bedeutet die vorübergehende Verlagerung eines Problems dorthin, wo unser Auffassungsvermögen optimal ist: Eine Melodie in der dreigestrichenen Oktave bzw. in der Kontra-Oktave wird in die *Mitte* unseres Hörbereichs (etwa zwischen c und c'') versetzt. Eine weit auseinanderliegende Harmonie wird analysiert und erklingt anschließend als *enge Lage* in der Mitte unseres Hörbereichs. Ein Presto bzw. ein Adagio wird zunächst als Andante gespielt. Ein fortissimo bzw. ein pianissimo wird als mezzoforte geübt.

Übungen, abgeleitet aus Problemen. Die immerwährende Bereitschaft, spontan zusätzliche *elementare Studien jeglicher Art* einzufügen, die einen entsprechenden musikalischen oder technischen Prozeß fördern. In jedem Werk liegen eine Fülle von Möglichkeiten.

Hans Erik Deckert